Stunden die Novemberverfassung aufzuheben, widrigenfalls die beiden Mächte sich von dem Londoner Protokoll lossagen würden.

Hannover den 11. Jan. Der „N. Hann. Z." geht aus Rendsburg die Nachricht zu, daß von Seite der Executionsmächte die Räumung des Rendsburger Kronwerks gar nicht verlangt worden sei. Da die Gränze streitig sei, so sei der Bundesgeneral v. Hake zur Entscheidung nicht berechtigt und übrigens sei die Aufgabe der Bundestruppen erfüllt.

Wien den 6. Jan. Oestreich und Preußen haben eine, im Wesentlichen identische Note an die deutschen Bundesstaaten folgenden Inhaltes erlassen:

Die Ereignisse, welche in Frankfurt a. M. am 21. Dezember v. J. stattgefunden, bewiesen hinlänglich die Bestrebungen, Deutschland zu agitiren und in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit den Regierungen das Heft aus den Händen zu nehmen. Der sogenannte Abgeordnetentag zu Frankfurt habe einen permanenten Ausschuß ernannt, der sich als Organ Deutschlands gerire und den Centralpunkt anderer Vereine bilde. Freischaaren, Wehr- und Turnervereine entständen, um für revolutionäre Zwecke materielle Kräfte zu sammeln und zu bieten, und der Herd revolutionärer Elemente sei Deutschland. Die Bundesgesetzgebung hätte ausreichend die Mittel, dergleichen Vereine zu regeln, namentlich aber in § 1 und § 4 des Beschlusses vom 13. Juli 1854. Der in Frankfurt sizende Ausschuß der Sechsunddreißiger könne nicht geduldet werden. Die östreichischen und preußischen Gesandten werden angewiesen, auf diejenigen Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, nachdrücklich dahin zu wirken, daß dieselben ihre Autorität aufrecht erhalten und dafür Sorge tragen, daß die öffentliche Ruhe in dem deutschen Bundesgebiete nicht beeinträchtigt werde.

Pesth den 8. Jan. Heute gegen 8 Uhr Morgens hatten wir eine Explosion im Centrum der Stadt, deren Ursache und Ausdehnung noch nicht ermittelt werden konnte. Vermuthlich explodirte ein Magazin mit Petroleum. Bisher wurden 15 Personen theils verwundet, theils todt gefunden. Die Häuser der ganzen Umgebung litten durch die Explosion.

Paris den 7. Jan. Die „Patrie" berichtet, daß die Polizei vier Italiener verhaftete, bei welchen sich englisches Pulver, vier Dolche, vier Revolver, vier Flintenstöcke, auch Orsini'sche Bomben und ein Brief, der die Empfänger, wie den Unterzeichner bloß stellt, vorfanden. Von den Vier heißen drei Trabuco, Grocco, Imperatori; der Name des Vierten ist nicht bekannt.

Schleswig-Holstein.

(Eingesendet.)

(Fortsetzung.)

6. Dänische Gewaltthaten.

Dänemark hat nun seit jenem schmählichen Vertrage, dem leider auch die meisten übrigen deutschen Regierungen von einiger Bedeutung nachträglich beigetreten sind, Dänemark hat nicht gesäumt, seinen Vortheil zu benützen. In der greulichsten Weise hat es seitdem in den Herzogthümern gehaust. Holstein hat es in der willkürlichsten Weise Steuern aufgelegt und es möglichst ausgesaugt, ohne sich an die verfassungsmäßigen Stände, an Recht und Gesetz zu kehren und hat die Bewohner gequält und bedrückt, wo es nur möglich war. In Schleswig aber vollends, das nicht, wie Holstein, durch die deutsche Bundesverfassung einigermaßen geschützt war, hat es sich die unerhörtesten Bedrückungen zu Schulden kommen lassen. Davon abgesehen, daß es unmittelbar nach den Bewegungsjahren alle öffentlichen Diener, die bei dem — doch gewiß berechtigten — Aufstande irgendwie hervorragend betheiligt waren, ohne Gnade verjagte, so daß dieselben mit den Ihrigen von deutscher Mildthätigkeit leben mußten, bis sie da und dort — in aller Herren Länder — irgend wieder ein Unterkommen fanden: es wurden auch später alle aus Amt und Brod verdrängt, die nicht völlig zum Kreuz kriechen und unbedingt der dänischen Gewaltthätigkeit gegen ihre deutschen Mitbürger Hilfe leisten wollten. Das gieng so weit, daß man z. B. selbst deutschgesinnte Apotheker durch allerlei Quälereien nöthigte, ihre Apotheken um Spottpreise an Dänischgesinnte zu verkaufen; daß man aus deutschen Irrenanstalten die deutschen Aerzte, aus deutschen Kirchen und Schulen die deutschen Geistlichen und Lehrer, aus deutschen Gerichten die deutschen Richter, aus deutschen Aemtern aller Art die deutschgesinnten Beamten vertrieb und sie mit meist erbärmlichen dänischen Persönlichkeiten besetzte, die gewöhnlich nicht einmal die Sprache derer verstanden, mit denen sie verkehren und amten sollten. Denn weder Religion, noch Recht, noch Menschlichkeit galt und gilt den Dänen etwas in den Herzogthümern. Die deutsche Sprache suchten sie möglichst zu unterdrücken und die dänische dafür aufzuzwingen. Daher wurde in den deutschen Kirchen dänisch gepredigt, so daß die christlichsten Leute Jahre lang in keine Kirche mehr mochten; in den deutschen Schulen dänisch gelehrt u. s. w. und wollten je einige, um dem auszuweichen, mit einander z. B. einen deutschen Hauslehrer halten, so wurde auch dies verboten, und überhaupt dem Einzelnen ein unerhörter Zwang auferlegt. Durften ja nicht einmal mehr zwei miteinander eine gemeinsame Bittschrift an ihre Stände einreichen, um ja jede Vereinigung unmöglich zu machen. Die Quälereien liegen zu Hunderten und Tausenden vor, können aber natürlich hier nicht einzeln und näher ausgeführt werden. Was sich nur irgend thun ließ, ist geschehen, um die Schleswiger dänisch zu machen. Aber diese wollten und wollen nicht; deutsch wollen sie bleiben und zu Deutschland gehören.

(Schluß folgt.)

Winnenden. Naturalienpreise vom 7. Januar 1864.

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	Höchste. kr.	Mittl. fl.	Mittl. kr.	Niederste fl.	Niederste kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	4	1	3	57	3	54
„ Haber . . .	2	51	2	48	2	46
1 Simri Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	8	1	6	—	—
„ Wicken . . .	1	—	—	54	—	—
„ Ackerbohnen	1	8	1	6	—	—
„ Welschkorn .	1	12	1	8	—	—
„ Erbsen . . .	1	40	—	—	—	—

Gold-Cours.

Frankfurt, den 11 Januar 1864.

Pistolen	9 fl.	$39\frac{1}{2}$—$40\frac{1}{2}$ kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl.	$56\frac{1}{2}$—$57\frac{1}{2}$ kr.
Holl. 10 fl.-Stücke . . .	9 fl.	$44\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{2}$ kr.
Rand-Dukaten	5 fl.	32 —33 kr.
20 Frankenstücke	9 fl.	$19\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{2}$ kr.
Engl. Sovereigns . . .	11 fl.	40 —44 kr.
Pr. Kassenscheine	1 fl.	$44\frac{7}{4}$—$45\frac{1}{8}$ kr.

FS. „Vinçon".

Redaktion, Druck und Verlag von J. Heinrich's Wittwe.

Abonnementspreis: vierteljährlich 38 kr., halbjährl. 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr.

Murrthal-Bote.

Erscheint: Montag, Mittwoch u. Freitag. Insertionsgebühr: Raum per Zeile 2 kr.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nr. 6 Freitag den 15. Januar 1864.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Die Orts-Vorsteher

der unter Staats-Aufsicht stehenden Gemeinden werden an die baldige Erstattung der auf den 1. Januar d. Js. verfallenen Jahres-Berichte erinnert.

Den 15. Januar 1864.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Amtliche- und Privat-Anzeigen.

Backnang.

Wohnhaus-Verkauf.

Lohmüller Johannes Bertsch's Wtw. von hier verkauft am

Montag den 18. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen **einmaligen** Aufstreich.

Den vierten Theil an 19,6 Rth. einem zweistockigen Wohnhaus mit 4 Wohnungen und gewölbtem Keller, und die Hälfte an 6,0 Rth. einem Stall beim Haus in der obern Vorstadt.

Wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Verkäuferin am gleichen Tage noch über die Genehmigung sich aussprechen wird.

Am 13. Januar 1864.

Rathsschreiberei.
Krauth.

22 Backnang.

Garten-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Rathsdiener Johann Georg Wieber's Wittwe von hier verkaufen am

Samstag den 16. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentl. Aufstreich:

$1\frac{1}{8}$ Mrg. 38,3 Rth. Garten in der untern Hasenhälde,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Januar 1864.

Rathsschreiberei.
Krauth.

12 Staigacker.

Haus- und Güter-Verkauf.

In der Verlassenschaftssache der verst. Wittwe des Joh. Georg Weller, wird die Versteigerung der Liegenschaft am

Mittwoch den 20. Januar 1864
Nachmittags 1 Uhr

in dem dazu bestimmten, früher Anwalt Brecht-, nun Fr. Kaufmann'schen Hause im obern vordern Zimmer abgehalten werden.

Die Gebäude sammt Zugehör und mit $1\frac{3}{8}$ Mrg. 36,0 Rth. angrenzenden Grundstücken sind um 700 fl. angekauft.

Im einzelnen werden verkauft werden auf der Markung Staigacker:

$\frac{2}{8}$ Mrg. Acker im untern Gewänd.

Auf der Markung Zell:

Die Parzellen mit $2\frac{3}{8}$ Mrg. 34,7 Rth. Meßgehalt.

Auf der Markung Strümpfelbach:

sechs Parzellen mit $2\frac{3}{8}$ Mrg. 24,0 Rth. Meßgehalt.

Die Zieler sind auf 4 Fristen gestellt.

Wenn das Ergebniß des Verkaufs entsprechend ist, so wird solches alsbald genehmigt werden, und Nachgebote sollen ausgeschlossen sein.

Backnang, den 12. Jan. 1864.

K. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Winterschuhe

gebe ich in Litzen und Seelband, bis zu den kleinsten Kinderschuhen, Halblitzen und Calwer, auch feine Bukskinhand-Handschuhe für Herren und Damen zu herabgesetzten Preisen, um schneller damit zu räumen.

C. Weismann.

22 Cottenweiler.
Gerichtsbezirks Backnang.

Hofguts-Verkauf.

In der Verlassenschaftssache des verstorbenen Johann Georg Klimmerle, gewes. Bauers in Cottenweiler, kommt auf den Antrag der Erben das vorhandene Hofgut, bestehend in

A. Gebäulichkeiten:

1 zweistockigten Wohnhaus, Scheuer, Stal-

lungen, Wagen- und Holzhütte, Wasch- und Backhaus mit Hofraum.

B. Feldgütern:

5/8	Mrg. 37,8	Rth.	Gärten,
17 5/8	„ 7,2	„	Aecker,
9 5/8	„ 15,6	„	Wiesen,
7/8	„ 13,6	„	Weinberg,
	34,3	„	Oede,
2	Mrg. 27,6	„	Waldung.

31 Mrg. 40,1 Rth. zusammen

waisengerichtlich angeschlagen zu 9448 fl.

am Mittwoch den 20. Jan. d. Js.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathszimmer zu Cottenweiler im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Sowohl die Gebäulichkeiten als auch die Feldgüter befinden sich in gutem baulichem Zustand und es ruhen auf dem Gut außer den Zehentzeitrenten und einem Leibgeding für die schon 73 Jahre alte Mutter des Verstorbenen keine Lasten.

Die Fahrniß-Versteigerung findet erst nach dem HofgutsVerkauf statt, so daß dem Gutskäufer Gelegenheit geboten ist, auch das Guts-Inventar zu erwerben.

Wegen Einsichtsnahme des Guts wollen sich die Kaufslustigen an die Pfleger Kronenwirth Schlehner in Unterweissach oder Gottfried Schlipenmaier, Bauer in Cottenweiler wenden.

Kaufsliebhaber, Auswärtige mit gemeinderäthlichen Vermögens-Zeugnissen versehen, werden nun zu diesem Verkauf hiemit eingeladen.

Den 11. Januar 1864.

K. Amtsnotariat Unterweissach.
Wagenmann.

Utzenhof.
Gemeinde Oberbrüden.

Hofguts-Verkauf.

In der Verlassenschaftssache des verstorbenen Gottlieb Scheib, gewes. Bauers vom Utzenhof, kommt das vorhandene Hofgut, wie solches in Nro. 150 dieses Blattes von 1863 näher beschrieben ist, nachdem dasselbe um 9000 fl. angekauft wurde, am

Dienstag den 19. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus zu Unterbrüden **zum letztenmal** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber, auswärtige mit gemeinderäthlichen Vermögens-Zeugnissen versehen, hiemit eingeladen werden.

Den 12. Januar 1864.

K. Amtsnotariat Unterweissach.
Wagenmann.

Backnang.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlerzogener junger Mensch findet eine Lehrstelle bei

Friedrich Haar, Küfer.

Backnang.

Einladung.

Zu unserer am nächsten Sonntag den 17. d. Mts. stattfindenden Hochzeit laden wir Freunde und Bekannte zu **Metzger Schweizer** freundlichst ein.

Imanuel Weiß, Bäcker
und dessen Braut.
Deren Großvater Gemeinderath
Schweizer.

Backnang.

An unsere Mitbürger.

Nächste Woche wollen wir mit der früher schon beschlossenen Wochensammlung für Schleswig-Holstein beginnen.

Wir werden zu diesem Zweck wieder von Haus zu Haus gehen und um Unterzeichnung und Einhändigung von wöchentlichen oder monatlichen Beiträgen bitten, für die dann von Zeit zu Zeit im Murrthalboten beschwichtigt werden soll.

Indem wir dies hiemit veröffentlichen, ersuchen wir unsere Mitbürger dringend um freundliche und geneigte Aufnahme der guten Sache.

Den 14. Januar 1864.

Das Comite für Schleswig-Holstein.

Backnang.

Nächsten Sonntag hat den

Bretzeln-Backtag,

bei Bäcker Spörle's Wittwe, wozu freundlichst einladet

Bäcker Kern.

Nicht zu übersehen!

Heute Abend Metzelsuppe bei
Carl Weigle, Metzger.

Gewerbeverein.

Montag: Schwanen.

Vorlegung der Jahresrechnung und des Jahresberichts. Wahl eines neuen Ausschusses.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand: Gutscher.

Linsen,

Erbsen, weiße Bohnen in gutkochender Waare, Hirsen und Welschkorn empfiehlt

C. Weismann.

Knecht-Gesuch.

Ein ordentlicher Mensch, welcher gut mit Pferden umzugehen weiß und den Ackerbau versteht, findet eine Stelle. Bei wem, sagt die

12 Redaktion.

Backnang.

Empfehlung.

Jeden Sonntag

frische Berliner Pfannkuchen

bei Louis Kübler,
Conditor.

Backnang.

Gutgedörrte Lohkäs

verkauft fortwährend, das Hundert zu 20 kr.

Hr. Chr. Breuninger's Wtw.

Den so berühmten und bewährten approbirten 5,10

weißen

Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau

empfiehlt die Niederlage von
Kaufmann **Glock** in **Sulzbach**.

☞ 1 Flasche 1 fl. 45 kr., die halbe Flasche 35 kr.

Attest. Den Mayer'schen weißen Brust-Syrup habe ich in vielen bezüglichen Fällen verordnet und hat sich derselbe als ein allen übrigen derartigen angepriesenen Mitteln mindestens vorzuziehendes, besonders gegen Catarrhe und die dadurch entstehende Heiserkeit in diesen Theilen ein gutes Linderungsmittel bewährt, was selbst auch bei veralteten hartnäckigen Catarrhen noch gute Dienste leistet. Aber auch Personen wie Steinmetzen, Bildhauer, Bäcker, Müller, Stubenmaler, Maurer u. dergleichen mehr, deren Geschäfte es mit sich bringen, daß sie viele fremdartige, die Respirationsorgane nachtheilig berührende Stoffe, wie feiner Staub u. s. w. einathmen müssen, wodurch über kurz oder lang in den genannten Organen krankhafte Erscheinungen entstehen können, auch solche werden den Mayerschen Brust-Syrup, rechtzeitig angewendet, bei Beobachtung der nöthigen Vorschrift mit Nutzen gebrauchen.

Schatz, den 2. April 1863.

Med. Dr. Gerstäcker,
prakt. Arzt und Gerichtswundarzt.

---

22 Murrhardt.

Feiles Wohnhaus.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein früher bewohntes halbes Wohnhaus auf dem Marktplatz neben Gerber Oettinger, wegen Erwerbung eines andern, aus freier Hand zu verkaufen. Den ganzen untern Stock, bestehend in einer Stube, Stubenkammer, Küche, Vieh-, Laub- und Holzstall und einem gewölbten Keller, im zweiten Stock ein Zimmer und eine Kammer und im obern Dachstock den ganzen Speicher.

Dasselbe ist zu jedem Gewerbe tauglich, besonders für einen Metzger, weil ein solcher sich in der untern Stadt nicht befindet, auch ist früher eine Wirthschaft mit gutem Erfolg in demselben betrieben worden und kann noch eine halbe Scheuer hinter dem Hause käuflich dazu erworben werden.

Die Kaufsbedingungen werden billig gestellt. Liebhaber hiezu wollen sich wenden an

Christian Weber,
Schneidermstr.

---

12 Backnang.

Entlaufener Hund.

In der Neujahrsnacht hat sich ein großer schwarzer Hunde (Rüde) verlaufen.

Derjenige, welchem solcher zugelaufen, wolle ihn gegen Belohnung bei Jakob Mögle, Schäfer zurückgeben.

---

22 Kallenberg.

Geld-Offert.

150 fl. liegen in meiner Peter'schen Pflegschaft zum Ausleihen parat.

Den 2. Januar 1864.

Anwalt Wurst.

Steinbach.

Zugelaufener Hund.

Unterzeichnetem ist ein gelb-rother Rattenfänger zugelaufen.

Der Eigenthümer kann solchen abholen bei Schuhmacher Knödler.

Magd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches gut mit Vieh umgehen kann, findet bis Lichtmeß eine Stelle.

Zu erfragen bei der Redaktion.

In der **J. Heinrich'schen Buchdruckerei** ist zu haben:

Geschichte
der

Oberamtsstadt Backnang
nebst Umgebung.

Von **A. Riecker.**
Mit 2 Abbildungen.
Preis 24 kr.

☞ Jedem, der für die Vergangenheit von Stadt und Bezirk Backnang Interesse hegt, wird vorstehendes Werkchen eine sehr willkommene Gabe sein.

Tages-Neuigkeiten.

Erligheim OA. Besigheim den 11. Jan. Ein Akt empörender Rohheit wurde in verflossener Nacht hier verübt. Sechs oder sieben ledige Bursche prügelten nämlich den Polizeidiener; dazu kam gerade der in Besigheim stationirte Landjäger Schäfer; als nun dieser einen der Bursche verfolgte, fielen die übrigen meuchlings über ihn her und mißhandelten ihn dergestalt, daß er nicht weniger als sechs Löcher im Kopfe hat; sogleich mitten in der Nacht wurde dem Oberamtsgericht Anzeige gemacht, worauf sich der Oberamtsrichter und Oberamtswundarzt alsbald an Ort und Stelle begaben; der so schwer mißhandelte Landjäger konnte noch im geschlossenen Gefährt nach Besigheim gebracht werden. Sechs der jungen Leute wurden im Laufe des Tags nach Besigheim transportirt.

Reutlingen den 12. Jan. Se. Maj. der König haben für den Unterhalt der Kinder in den G. Werner'schen Anstalten 1000 fl. und J. M. die Königin 100 fl. gespendet.

Schleswig-Holstein.

(Eingesendet.)

(Schluß.)

7. Deutsche Pflicht und Ehre.

Und Deutschland? sollte es sie zurückstoßen? sollte es jetzt, da sie durch die Kinderlosigkeit und den Tod des letzten rechtmäßigen Herzogs, der sie an Dänemark fesselte, von Gott- und Rechtswegen aus der unnatürlichen Verbindung erlöst sind, ihnen nicht helfen wollen? Fordert es nicht unsere Ehre, ja die Natur selbst, daß wir die erretten, die nach Abstammung, Sprache und Recht zu uns gehören und die Deutschland vor 11 Jahren so schmählich verrathen und preisgegeben hat?

Denn der Londoner Vertrag, was will er bedeuten? Wer hatte denn ein Recht, die deutschen Herzogthümer an das Ausland zu verschenken und ihr 800jähriges Recht und Gesetz umzustoßen? Der Vertrag hat doch garnie etwas gegolten. Denn die Herzogthümer selbst, die doch allein das Recht haben, ihre Gesetze zu ändern, hat man gar nie darum gefragt; die berechtigten Thronerben haben dagegen protestirt; der deutsche Bund hat ihn nicht anerkannt; Dänemark selbst hat ihn seitdem unzähligemal und in allen Stücken gebrochen. Unsere deutschen Großmächte aber freilich erklären, sie seien an den Vertrag gebunden und wollen ihn jetzt noch halten. Fällt einem da nicht Herodes ein, der den Täufer Johannes nur deßwegen enthaupten ließ, weil er zuvor ein unüberlegtes Versprechen gegeben und es, auch als die Erfüllung zum größten Frevel wurde, aus purer gewissenloser Eitelkeit halten wollte? — Warum aber will das Oestreich und Preußen? — Wer mag darauf antworten?! Zum Nutzen und zur Ehre Deutschlands jedenfalls nicht.

Deutschland hätte alsbald nach dem Tode des Königs von Dänemark die Herzogthümer als heimgefallene deutsche Länder in Besitz nehmen, den neuen Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein als solchen anerkennen und ihm sein rechtmäßiges Besitzthum übergeben sollen, und jede andere Nation hätte das gethan. Denn alle Behauptungen von zweifelhaften Erbfolgerechten sind eitel blauer Dunst und leere Ausreden.

Wohin es jetzt kommen kann mit der beschlossenen „Execution", daran mögen wir nicht denken. Wenns noch recht werden und nicht wieder gehen soll, wie das letztemal (1848 — 1852), so muß jedenfalls das deutsche Volk sich aus allen Kräften wehren, und seine Regierungen auf jede erlaubte Weise auf der rechten Bahn zu erhalten oder auf den rechten, den geraden, ehrlichen deutschen Weg zu bringen suchen und namentlich auch den neuen, rechtmäßigen Herzog mit allen Mitteln, zunächst aber mit Geld, später vielleicht auch mit Freiwilligen unterstützen; sonst kann er nichts anfangen, da die Herzogthümer selbst (in Holstein haben die Dänen unterdessen den Bundesexecutions-Truppen Platz gemacht) unter dänischem Drucke sich nicht rühren können, und eine solche Sache über eines Mannes Kräfte geht.

Wir dürfen aber nicht sagen: „Ich will vorher sehen, was er thut und zuwege bringt, und dann erst geben." Denn wie soll er etwas zeigen und zustande bringen, ehe er die Mittel hat?! Und auch für die Beamten, die Vertriebenen und die Bedrohten wird gesorgt und kann nur gesorgt werden, wenn der rechtmäßige deutsche Herzog sein Land erlangt. Also heißt den Herzog unterstützen auch ihnen helfen.

Auch dürfen wir nicht zum voraus verzweifeln am Gelingen, sondern müssen auch auf diese Gefahr hin freudig geben und wagen. Denn nicht mit Zweifeln und Zagen, sondern nur mit Muth und Zuversicht bringt man etwas Rechtes zustande. Es fällt auch kein Baum auf den ersten Hieb, aber Geduld und Ausdauer führt endlich zum Ziele.

Zuletzt wollen wir nicht vergessen, daß noch ein Gott im Himmel lebt, der ja nach dem Sprichwort den Deutschen nicht verläßt und der dem Aufrichtigen Gelingen gibt.

Backnang.

Lebensmittel-Preise am 14. Januar 1864.

8 Pfd Kernenbrod 28 bis 30 kr.
8 Pfd. Schwarzbrod 22 bis 24 kr.
Der Kreuzerweck wiegt $4^3/_4$ bis $5^3/_4$ Loth.
1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch 12 bis 13 kr.
1 Pfd. nicht abgez. „ 13 bis 14 kr.
1 Pfd. Rindfleisch 12 bis 13 kr.
1 Pfd. Kuhfleisch 10 kr.
1 Pfd. Kalbfleisch 12 bis 13 kr.
1 Pfd. Ochsenfleisch 13 kr.

Backnang. Naturalienpreise vom 13. Januar 1864.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen	—	—	5	45	—	—
„ Dinkel	4	4	3	57	3	52
„ Roggen	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	2	54	2	48	2	42

Heilbronn. Naturalienpreise vom 12. Januar 1864.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Kernen	5	6	5	6	5	5
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	3	24	3	19	3	15
„ Dinkel	4	3	3	56	3	48
„ Haber	2	58	2	52	2	48

(Mit einer Beilage.)

Redaktion, Druck und Verlag von J. Heinrich's Wittwe.

Beilage zum Murrthal-Boten Nr. 6.

Freitag den 15. Januar 1864.

Schön Evchen.

Niederrheinisches Lebensbild von Jul. Schulze.

(Fortsetzung.)

Als die bezeichnete Stunde herannahte, nahm Eva einen Mantel um, warf das kleidsam verhüllende, heimathliche Kopftuch über und wollte, obwohl klopfenden Herzens und voll der besten Entschlüsse, dem Stelldichein mit jenem jungen Offizier zueilen, mit welchem sie vor vielleicht einem Jahre in der Pension ein kindisches Verhältniß gehabt und schwärmerische Briefe gewechselt hatte. Denn das ist gar leicht und traurig allgemein in so einer Pension!

Eben trat sie aus ihrer Thüre, als Frau Schöller die Treppe heraufkam. Eilig schlüpfte sie zurück und ließ die Tante passiren. Währenddem vernahm sie aus einiger Entfernung die Töne einer leidlich gespielten Guitarre, ein von einem hübschen Bariton gesungenes bekanntes Volkslied begleitend. Es war wohl ein Ständchen, das dort gebracht wurde. Einige Gäste traten unten in die Thüre und horchten, unter ihnen Einer, dem die dürftige Musik alsbald herzbrechende Seufzer auspreßte. Mitzmuthig beschloß Eva, zu warten. Sie nahm ein Buch, welches gerade neben ihr lag und öffnete es in ungeduldiger Zerstreutheit. Es war Schiller's „Wallenstein." Einige Zeit starrte sie, mechanisch lesend und ohne den Sinn zu fassen, auf die aufgeschlagene Stelle; dann überzog plötzlich heißes Roth ihr Gesicht und ihr Herz pochte hörbar. Thekla's Flucht war ihr in die Hände gefallen. Sie stützte den Kopf auf die Hand und versank in schmerzliche, unbehagliche Träumereien.

Die Zeit verstrich — sie trat ans Fenster und horchte. Das Ständchen war verstummt, die Thüre schien frei zu sein. Zögernd schaute sie hinaus und unwillkürlich auch empor zum Himmel. Da, über den dunkeln Waldbergen von Sinzig, ging in keuscher, stiller Klarheit der Mond auf und sein mildes Licht stahl sich in ihr Zimmer und umgaukelte die herrliche, schlanke Gestalt des Mädchens, daß sie stand, wie in einer Glorie. Und plötzlich erwachte Eva's jungfräulicher Stolz und verschaffte den arbeitenden und ringenden besseren Gefühlen den Sieg. Sie warf Mantel und Tuch weit weg und drückte sich in einer Mischung von Trotz und Verlegenheit vor sich selbst in die Sophaecke.

Wir verlassen aber auf einen Augenblick das Bad Neuenahr und die schöne Eva, um uns nach der andern Heldin dieser wahrhaftigen Geschichte umzusehen. Der Leser weiß schon, wen ich meine. So folge er mir denn in jene öde und steile Gegend, die sich von dem fruchtbaren „Flachslande" und „Jülicher Lande" aus an Crefeld vorüber zur holländischen Grenze hinzieht, zwischen den Moorlanden von Limburg und den zum letzten Male bei Xanten und Cleve zu einer matten Schönheit sich erhebenden Rheinufern. Das so begrenzte Gebiet besteht fast nur aus dürrer Fichtenwaldung; es ist eine recht traurige und arme Gegend.

Ziemlich in ihrer nordwestlichen Spitze, so daß der deutsche Pilger sie ganz durchwandern muß, liegt ein an sich armes, früher gar bedeutungsloses Städtchen, dessen sich aber die Muttergottes erbarmt und ihm eine ganz absonderliche Quelle wachsender Wohlhabenheit eröffnet hat. Es beliebte ihr nämlich, durch das Medium ihres dort befindlichen Conterfei's (Bild mögen wir nicht sagen, weil dadurch ein zu künstlerischer Begriff geweckt würde) etwelche Wunder zu bewirken, insbesondere Krankenheilungen, in der Folge auch Bekehrungen. Das Städtchen kam dadurch, obwohl es in seiner Eigenschaft als „Gnadenort" am Niederrhein keineswegs einzig dasteht, in einen ganz gewaltigen Ruf, und jährlich ziehen Hunderte von Prozessionen dahin aus Rheinland, Westphalen und Holland.

Man mag das ganze Prozessionswesen für noch so verderblich und unchristlich halten — es hat gleichwohl etwas Rührendes, diese Hunderte von Menschen zu sehen, die ein ahnender Trieb durch öde Wälder und Haiden, unter Entbehrungen und Strapazen dahinführt. Wo der Mensch mit Freiwilligkeit und innerlicher Regung, innerlichem Bedürfniß etwas thut, dessen er sich nicht klar bewußt ist, da klingt dieses Etwas gewiß an die Grundsaiten der Menschennatur an.

Und nun stellen wir uns auf eine sanfte Anhöhe vor Kevelaer und schauen einer heranziehenden Prozession entgegen. Es ist Abend — derselbe Abend, an dem Eva der duftenden Lindenallee an den rebenumkränzten Ufern der Ahr zueilen wollte. Doch auch hier sinkt das Flammengestirn des Tages hinter rosigen, in ein strahlendes Blau getauchten Wölkchen; auch hier vergoldet sie die Thurmspitzen und die Baumkronen, und eben jetzt die Banner der Prozession.

Unter den ersten Frauen und Mädchen, die festen Fußes dem ersehnten Kevelaer zuschreiten und des hinten nachgeführten Wagens für Kranke und Schwache nicht bedürfen, sehen wir unsere Freundin Lene. Sie betete für Schwester Hermenegild.

Zurück nach Neuenahr, lieber Leser.

Der warme Abend hatte Max nochmals in's Freie gelockt und nach einem längeren Umherirren betrat er ein Kaffeehaus, in welchem sich sonst nur noch einige Offiziere befanden. Max nahm an einem Tischchen allein Platz und suchte den umherliegenden Zeitungen Interesse abzugewinnen. Plötzlich aber wurde er aufmerksam.

Nicht lange nach ihm war noch ein Offizier eingetreten und war von jenen andern mit lebhaften Ausrufungen empfangen worden, die sich offenbar auf irgend ein zärtliches Rendezvous bezogen, welches derselbe bestanden und von welchem seine Kameraden Kenntniß gehabt. Das mochte nun für Nichtbetheiligte sehr gleichgültig sein. Aber ein neuer Betheiligter wurde allerdings hineingezogen, als Herr von Henning in seinem blasirten Tone endlich anhob:

„Hätte nicht gedacht, als ich vor einem Jahre mit dem schönen Evchen reüssirte, die damals Pensionsbacksisch und in der ganzen Stadt, auf Seele! unter dem Namen bekannt war — denn sie war damals schon pepitahaft schön, auf Canaille! —, hätte damals nicht gedacht, daß ich hier in Neuenahr ein romantisches Nachspiel würde aufführen müssen — sentimental-romantisch, auf Rolandseck, meine Herren."

„Nun? ist sie Ihnen untreu geworden? Am Ende hat sie schon einen Bräutigam?"

Mit einem hochmüthigen Blicke setzte Henning seine Cigarre in Brand und erwiderte:

„Das Letztere scheint sich allerdings so zu verhalten. Es wird mir ganz demokratisch flau zu Muthe, wenn ich mir so einen tölpeligen Bauernlümmel, so einen vierschrötigen Erdenkloß denke bei einem Mädchen, die ich poussirt habe — auf Lattenarrest! — Und erst solcher Canaille zu lieb eine Stunde lang vergebens warten zu müssen — sie muß wirklich lasterhaft solid geworden sein, die hübsche Kleine. Gekommen ist sie dießmal nicht. Aber Hans Joachim von Henning, meine Herren, ist kein Mann, dem ein Mädchen lange widersteht, auf Taille! und wenn sie zehnmal verlobt wäre und meinetwegen verheirathet —"

Der junge Offizier fuhr nicht fort und auch die anderen Herren Lieutenants sahen verwundert auf; ein Civilist hatte sich zu ihnen gesellt, lehnte den Arm auf

einen Stuhl und schaute aus bleichem Gesichte Herrn von Henning fest an. Als nun betroffenes Schweigen eingetreten war, sprach Max mit einer Stimme, die wohl etwas vibrirte, aber doch tief und fest war:

„Gestatten Sie mir eine Frage, Herr Lieutenant von Henning, wenn ich nicht irre, — wir kennen uns ja wohl von Magdeburg her, — sprechen Sie von Fräulein Eva Jumpers aus Halden?"

„Herr Friedrichs", polterte der Offizier nach einer verlegenen Pause, „ich habe Sie damals allerdings als einen Ehrenmann kennen gelernt, aber, auf Mufti! das berechtigt Sie nicht, sich um meine petits amours zu bekümmern. Was geht das Fräulein Sie denn an? Revolutionshafte Keckheit, auf Bresche! Hans Joachim von Henning —"

„Wird mir Rede darüber stehen", donnerte Max, wie er es wagen und selbst mit seinen Begriffen von Ehre vereinigen kann, den guten Ruf eines Mädchens öffentlich mit leichtfertigen Unterstellungen und boshaften Anspielungen auf früher genossene Gunst anzugreifen. Sie werden mir Rede stehen: wie Sie es wagen dürfen, von meiner Braut so zu reden!"

Herr von Henning hatte seinen Schnurrbart empor gedreht und sich klirrend erhoben; die letzten Worte des jungen Bürgerlichen ließen ihn aber bestürzt stehen bleiben und sich dann betreten wieder niederlassen. Einer seiner Kameraden aber trat einen Schritt auf Max zu und begann mit etwas verlegenem Räuspern:

„Es kann bei so bewandten Umständen nicht geläugnet werden, mein Herr, daß Sie ein gewisses Recht haben, von unserem Freunde Henning Aufklärungen zu verlangen. Sie werden aber auch begreifen, daß Sie demselben vorher Satisfaction für die von Ihnen gebrauchten Ausdrücke geben müssen.

„Vorausgesetzt", schnarrte einer der Herren Lieutenants hochmüthig, „daß man es dem Premier-Lieutenant von Henning zumuthen kann, sich mit Ihnen zu schlagen."

Max lächelte verächtlich und sagte ruhig:

„Ganz richtig, — vorausgesetzt mit Einem Worte, daß Herr von Henning sich schlägt."

„Allerdings!" stieß dieser heftig hervor. „Wir schlagen uns."

„Würde einer der Herren mir in diesem Falle secundiren?" fragte Max, im Kreise umherschauend.

Niemand antwortete.

„Doch es wird nicht nöthig sein, daß einer der Herren sich bemüht", fuhr er kalt fort. „Ich habe schon einen Sekundanten. Zu finden bin ich in einer halben Stunde im Rheinischen Hofe."

Max grüßte und entfernte sich. Zunächst ging er nach Eva's Wohnung, wo auch Andres sich einlogirt hatte. Andres war nicht zu Hause. Max hinterließ ein paar Zeilen an ihn mit der Bitte, noch denselben Abend zu ihm zu kommen.

Kaum war Max auf seinem Zimmer angelangt, so erschien jener Offizier, der das Duell provocirt hatte, und begann nach höflichem Gruße:

„Unser Freund Henning, Herr Friedrichs, und wir Alle sind der Ansicht, daß eine Beilegung der Sache möglich ist. Herr von Henning, der allein meines Wissens schon zwei Duelle ehrenvoll bestanden hat, darf diesen Schritt thun; Sie hingegen sind eigentlich nicht beleidigt, sondern haben nur Aufklärungen zu verlangen. Diese ist Henning bereit, Ihnen zu geben. Sind Sie hiermit zufrieden, so erklären Sie nur, daß es Ihnen leid thut, sich verletzender Ausdrücke bedient zu haben, und daß Sie dieselben zurücknehmen."

Max lächelte unmerklich, gab die verlangte Erklärung und versprach Herrn von Henning zu erwarten. Bald nach dem Weggange seines Kameraden erschien dieser auch und schritt rasch auf Max zu.

„Bei Gott, Sie sind ein Ehrenmann, Herr Friedrichs", rief der junge Offizier lebhaft. „Mit keinem Worte haben Sie der Magdeburger Affaire erwähnt, wo ich — nun ich war damals noch sehr jung und spielte keine glänzende Rolle, auf Seele! Nun will ich Ihnen denn auch kein Hehl machen aus meinen Beziehungen zu der vennshaft gefährlichen Sirene, auf Ehre —"

„Haben Sie hier eine Zusammenkunft mit ihr gehabt, Herr von Henning?" fragte Max streng.

„Auf Harem, nein — sie erschrack fabelhaft, wie sie mich sah, und wollte mir kein Rendezvous bewilligen. Aber aus ihrem Wesen schließe ich, daß sie sich später doch wohl besonnen hätte, auf Garnison!"

„Sie haben damals — als sie in der Pension war — mit ihr correspondirt?"

„Gewiß, und des Zusammentreffens wegen hatte ich ihre damaligen Billetdour zu mir gesteckt — ich führe alle meine Liebesbriefe immer mit mir herum — sämmelhaft großer Pack, auf Blocksberg! Wollen Sie die Briefe haben, Herr Friedrichs? Hier, geben Sie ihr die Briefe zurück. Ich will nichts mehr mit ihr zu thun haben, auf Ehre!"

„Ich danke Ihnen, Herr von Henning", sagte Max. „Ich werde Ihr Vertrauen ehren und keinen Blick in die Briefe werfen."

„Und somit guten Abend, Herr Friedrichs", schnarrte der Offizier, „hoffe Sie werden sich's nicht zu sehr zu Herzen nehmen — eine ist so viel werth wie die andere, auf Taille! Leben Sie wohl!"

Damit ließ er unsern Max allein, der, das verhängnißvolle Päckchen neben sich, ihm mechanisch zum Abschied winkte.

Er fühlte sich unaussprechlich unglücklich, und doch fand er jetzt einen Trost in dem festen Entschlusse, zu dem er sich nunmehr willenlos gedrängt sah, wollte er nicht Grundsätze und Achtung vor sich selbst opfern. Sofort schlug er die Briefe (es waren drei oder vier) in ein Couvert, siegelte und adressirte dasselbe an Eva.

(Fortsetzung folgt.)

Manigfaltiges.

** (Auch eine Maske.) Der preußische Abgeordnete, Kreisrichter Meibauer, hatte im Turnanzuge an einer Festlichkeit eines Turnvereins, dem er angehörte, Theil genommen. Der Director des Kreisgerichts, an welchem Meibauer beschäftigt ist, erfuhr dieß und ließ dem Kreisrichter erklären, es sei unschicklich, daß ein Richter sich in Turn- und anderen Maskenzügen öffentlich zeige.

Räthsel.

Die Thoren lassen mich selten ruhn;
Der Weise gibt mir wenig zu thun.
Nur einfach hat mich der Biedermann,
Doch doppelt Falschheit und ihr Gespan.
Mich faßt die Gerechtigkeit scharf ins Gesicht,
Indem sie wäget auf ihrer Wage
Und dennoch dreschen alle Tage
Viel Rechtsverdreher mit mir vor Gericht.

Auflösung der Charade in Nr. 3:
Der Hochzeittag.

Redaktion Druck und Verlag von J. Heinrich's Wittwe.

Abonnementspreis: vierteljährlich 38 kr., halbjährl. 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr.

Murrthal-Bote.

Erscheint: Montag, Mittwoch u. Freitag. Insertionsgebühr: Raum per Zeile 2 kr.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nr. 7 Montag den 18. Januar 1864.

Amtliche- und Privat-Anzeigen.

Marbach.

Straßensperre.

Nachdem der Bau der neuen Steige an der Schweißbrücke bei Rielingshausen so weit vorgeschritten ist, daß nunmehr der Uebergang über die alte Steige in Angriff genommen werden muß, so kann vom Montag den 18. d. Mts. an die Steige von Marbach nach Rielingshausen nicht mehr befahren werden. Leichtere Gefährte können von Rielingshausen aus auf der neuerbauten Straße bis zu der Vicinalstraße nach Steinheim (sog. Roßscherre) und von dieser aus über die alte Schweißbrücke fahren, schweres Fuhrwerk aber (namentlich mit Langholz) hat bis auf Weiteres den Weg über Steinheim (und Benningen) zu nehmen.

Den 13. Januar 1864.

Königl. Oberamt.
Akt. Doll, St.-V.

Marbach

Markt-Concession.

Die Stadtgemeinde Marbach beabsichtigt,
1) mit dem jeden Samstag abzuhaltenden Wochenmarkt einen Schweinmarkt zu verbinden,
2) einen zweiten Wochenmarkt je am Mittwoch abzuhalten.

Einwendungen hiegegen sind binnen

fünfzehn Tagen

von heute an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzubringen, indem später solche nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Den 13. Januar 1864.

Königl. Oberamt.
Akt. Doll, St.-V.

Landwirthschaftlicher Verein.

Plenar-Versammlung.

Am Lichtmeßfeiertag, Dienstag den 2. Februar Nachmittags 2 Uhr, wird im Löwen zu Oppenweiler eine Plenar-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Statt finden, zu welcher sämmtliche Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung.

1) Publikation der Vereins-Rechnung vom 1. Mai 1862 bis ult. Dezember 1863.
2) Berathung über das heuer abzuhaltende landwirthschaftliche Fest und die hiefür auszusetzenden Preise.
3) Beschlußnahme über die anderweitige Verwendung der vorhandenen Geldmittel namentlich zum Ankauf einer Anzahl Zuchtfarren zur Wieder-Veräußerung an Farrenhalter.
4) Berathung über den zu Hebung der Pferdezucht im Bezirke vorgeschlagenen Aufkauf von Mutterpferden und Stutenfohlen Belgischer Race.
5) Neu-Wahl des Vorstandes und des Ausschusses.

Sodann wird Herr Schäferei-Inspector Fritz einige Vorträge über Feldweg-Anlagen und landwirthschaftliche Fortbildungsschulen halten, weßhalb namentlich auch die Anwesenheit der HH. Lehrer und Anderer, welche sich für das Fortbildungswesen interessiren, erwünscht ist.

Die HH. Ortsvorsteher werden um geeignete Bekanntmachung dieser Einladung ersucht.

Backnang den 12. Januar 1864.

Der Vorstand:
Drescher.

Backnang.

Bekanntmachung.

Die im Gasthaus z. Löwen übergebenen Feilenpaquete können jetzt abgeholt werden.

12 Backnang.

Gute Gartenerde

kann abgeführt werden bei
Carl Griesinger, Maurermstr.